

# Zur Tagung des "Schweiz. Lehrervereins"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 31

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534945>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 3. August 1906. || Nr. 31 || 13. Jahrgang.

#### Redaktionskommission:

H. Rector Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren F. K. Kunz, Sigrich, und Jakob Grüniger, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Goshau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,  
Anserat-Aufträge aber an H. Haafenstein & Bogler in Luzern.

#### Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.  
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagsbuchhandlung, Einsiedeln.

## Zur Tagung des „Schweiz. Lehrervereins“.\*

(Von einem Teilnehmer.)

Delegiertenversammlung des „Schweiz. Lehrervereins“ 16. u. 17. Juni.  
Sankt Petrus scheint den Jugendbildnern gewogen zu sein, hat er doch für die zwei Tage, da die Delegierten des Schweiz. Lehrervereins zu ihrer Jahresversammlung sich in Glarus einfanden, den dichten, fast herbstlichen Nebelschleier einigermaßen gelichtet. In Anwesenheit von etwa 60—70 Delegierten und einer stattlichen Anzahl Mitglieder unseres Kantonallehrervereins eröffnete Dr. Wetterwald, Basel, die Delegiertenversammlung im Landratsaal. In seinem Eröffnungswort dankt er den Behörden und der Lehrerschaft von Glarus für die freundliche Einladung und Gastfreundschaft und zeichnete sodann in kurzen Zügen die gegenwärtigen Strömungen und Bestrebungen auf dem Gebiete des Schulwesens. Lauter als je erhebt sich der Ruf: Zurück zum Kinde, zu den Anlagen der Natur, die berücksichtigt werden sollen! Durch psychologische Ergründung der Kindesnatur erstrebt man Förderung der Individualität, Erziehung und Ausbildung der Persönlichkeit des Kindes. Ein schönes Stück Persönlichkeitspädagogik ist der erfreuliche Fortschritt in der Sorge für die Schwachsinningenerziehung, deren unermüdlichen Apostel der glarnerische Lehrerverein in seinem Präsidenten Auer besitzt. Die übertriebene Rücksichtnahme auf die Persönlichkeit des zu Erziehenden birgt

aber auch eine Gefahr in sich, wenn nämlich dieser die Führerrolle überlassen werden sollte. Zweck- und zielbestimmend darf die in der Entwicklung begriffene Schülerpersönlichkeit nicht werden, sondern der kräftige Wille des Erziehers. Auch die Gemütsbildung des Kindes verlangt in unserer heutigen, vielfach so nüchternen, materialistischen Zeit eine sorgfältige Pflege, und daß die Lehrerschaft auch hierin nicht zurückbleiben will, zeigen die morgigen im Zeichen des Gesanges stehenden Verhandlungen. — Uebergehend zu den Verhandlungen werden die verschiedenen Rechnungen genehmigt und die Statuten der Waisenstiftung endgültig bereinigt. Zentralpräsident Fritsch entwirft einen kurzen Bericht über das verstrichene Vereinshalbjahr. Gegen die von der kantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz angeregte Ausgabe einer Schülerzeitschrift nimmt die Jugendschriftenkommission des schweiz. Lehrervereins eine direkt ablehnende Haltung ein. Der Zentralvorstand aber befürwortet die Herausgabe einer periodisch erscheinenden, in Schrift und Bild vorzüglichen Schülerzeitung. Des Weiteren sind dem Zentralpräsidenten von Mitgliedern schriftlich folgende Anregungen zur Behandlung im schweiz. Lehrerverein eingereicht worden:

Freizügigkeit der Lehrer; Hinwirken auf eine gleichmäßigere ökonomische Stellung der schweiz. Lehrer; Lehrerpateute für alle Kantone; Schaffung einer eidgenössischen Lehrerprüfungsbehörde; Abschließung eines Konkordates der Kantone der deutschen Schweiz; Vereinheitlichung der Bildungszeit in den Seminarien. Schaffung eines Schul- oder Lehrerssekretariates, das ein Verbindungsglied zwischen Bund und Kantonen und der Lehrerschaft bilden würde und hinzuwirken hätte auf Zentralisation des Schulwesens, auf innere Uebereinstimmung der schweiz. Jugenderziehung (??) und Uebereinstimmung in der nationalen Stimmung der Lehrerschaft. Referent erklärt, daß diese Postulate in nächster Zeit wohl in Erwägung gezogen werden, daß besonders die Lehrerbildungsfrage wahrscheinlich den Hauptgegenstand des nächstjährigen Lehrertages bilden werde; im übrigen heiße es mit Vorsicht auf das Ziel der gesamten Zentralisation lossteuern und vorerst sei die Lehrerschaft im Denken und Fühlen einander näher zu bringen. Ich habe diese Ausführungen mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Ich frage mich: Sind mehrere der obigen Vorschläge wirklich geeignet, die verschieden denkenden Lehrer einander näher zu bringen, oder wird die grundsätzliche Stellungnahme zu denselben nicht die Kluft zwischen den auseinandergehenden Anschauungen, wenn nicht erweitern, so doch vertiefen? Greift der gegenwärtige, erbitterte Kampf zwischen zwei Weltanschauungen nicht mächtig auf das Gebiet der Schule über, und zwingen nicht viele der schwebenden, tiefgreifenden und folgenschweren Schul- und Erziehungsfragen den Lehrer zu grundsätzlicher, willensstarker Stellungnahme? Was die Zentralisation des Schulwesens anbetrifft, findet sich nach meinem Dafürhalten die Opposition nicht nur auf der Seite, wo man sie als gewiß voraussetzen zu dürfen glaubt, sondern bezügliches Postulat wird wohl auch noch anderorts nicht als begehrens- und erstrebenswert betrachtet werden.

Zur Hauptversammlung, Sonntag morgen 8 Uhr, war der Landratsaal bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. „Wertung der Schüler“,

Vortrag unseres verehrten Herrn Schulinspektors, bildete die Einleitung zu den interessanten Verhandlungen. Ich will versuchen, im Folgenden das gediegene Referat in Kürze zu skizzieren.

Prüfung und Zensur sind die Hilfsmittel, durch welche die Schule die Früchte und Erfolge der Unterrichts- und Erziehungsarbeit kontrolliert, den Schülern wertet und dadurch oft tief und entscheidend in das äußere Leben des Kindes eingreift. Werden wir mit der heute üblichen Wertung dem Schüler gerecht? Bei der gegenwärtigen Schuleinrichtung nach Altersstufen und Jahrgängen und der Durcharbeitung des durch Lehrplan vorgeschriebenen Stoffes geht das Individuum in der Masse, im Massenunterricht einigermaßen auf. Der Examenzwang, der alle Schulstufen im Banne hat, macht unsere Schule in hohem Maße zur Gedächtnisschule. Wohl mag das eisen- und rostvertilgende Kindergedächtnis viel zu bewältigen, doch geht dabei das Interesse größtenteils verloren. Die Zeugnisgebung und die Versetzung erregen den Schülergeiz, wobei das liebe Ich hervortritt. Das Kind ist nicht sein eigener Maßstab; nach den Mitschülern wird es gewertet, der Maßstab des Lehrers ist gültig und für das Kind geltend, nur für den Lehrer lernt das Kind. Das Zeugnis im Betragen sollte auch berücksichtigen: das sittliche Verhalten, freie Selbständigkeit, Eifer, Fleiß, ungünstige Verhältnisse. Das heutige Prüfungs- und Zensurverfahren ist also kein ganz gerechter Maßstab, weil das Kind wenig als Individuum gilt, weniger die edeln Seelenkräfte, nicht der eigentliche Menschenwert gewertet, sondern mehr das Äußere. Was und wie soll nun gewertet werden? Es ist eine schwere Aufgabe, den ganzen Menschen zu werten. Freie Ueberlegung über Stoff und Form, Selbstempfindung und Selbstbehauptung des Kindes sind der eigentliche Gegenstand der Wertung, den Grad zu bestimmen, die Aufgabe derselben. Der Gesundheitszustand ist ein wichtiger Faktor einer individuellen, allseitigen, richtigen Wertung. Dann sind zu berücksichtigen, in körperlicher Beziehung: Verhalten bei Spiel und Sport, Handfertigkeit; in Bezug auf Selbstempfindung: Richtiges Sehen, geistige Kräfte, Sympathiegefühl, Phantasie, Sprachgefühl; ethische Momente: Verhalten des Schülers gegen die sozialen Forderungen der Welt, Pflichtgefühl, Gewissenhaftigkeit, Wahrheitsliebe, Menschenliebe und Arbeitsfreudigkeit; außerdem verlangen Rücksichtnahme die erblichen und anerzogenen Anlagen und angelernten Fähigkeiten. Als Grad der Wertung hat der Durchschnittsschüler zu gelten, und der Maßstab zu wechseln nach Zeit und Klasse. Unser heutiges Zeugnisystem ist lückenhaft und soll an Stelle desselben eine Schülercharakteristik treten.

Ueber den Schulgesang sprach der bewährte Gesangsmethodiker und Praktiker Herr R. Ruckstuhl, Winterthur. Trotzdem der Schulgesang, der den Volksgesang vorbereiten und befördern soll, große Fortschritte gemacht hat und sich sorgfältiger Pflege erfreut, ertönen gegenwärtig Klagen über Verschwinden des Volksesanges und des Volksliedes und der Ruf nach Belebung und Fortschritt. Der Referent mißt die Hauptschuld an diesem Rückgang dem Volksliede selbst zu. Die neueren Volkslieder finden wohl Eingang in die Gesangsvereine, aber wegen Mangel an gefühlvoller, schlichter Einfachheit werden sie nicht zum Gemeingut

des Volkes. Das gründliche Referat verbreitete sich dann über die Frage: Wie läßt sich eine Verbesserung des Gesangunterrichtes an unsern Schulen durchführen? und verlangt: Gründliche Bildung des musikalischen Gehörs; schonende Behandlung der Kinderstimme; Übung in der Unterscheidung der Töne; Pflege des Tongedächtnisses; Bildung des Schönheitssinnes für musikalische Formen, Akzent und Schattierung; logisch geordnete Darbietung des Übungsstoffes.

In schwungvollem, begeistertem Vortrage machte Gesanglehrer P. Böppler, Basel, die Anwesenden mit der Methode Jaques-Dalcroze bekannt. Der Referent hatte sich mit freudiger Hingabe in die Arbeit des Genfer Gesangsmethodikers vertieft, dessen großartige Erfolge aus eigener Anschauung kennen gelernt und ist der Bearbeiter der deutschen Ausgabe der Methode Dalcroze, welche in acht Heftchen demnächst vor die Öffentlichkeit gelangen wird. Mit ungeteiltem Interesse folgten alle Zuhörer der Entwicklung dieser neuen Ideen. Ich überlasse es einer berufenen, fachmännischen Feder, die Leser der „Päd. Blätter“ mit den Geheimnissen dieser epochemachenden, neue Wege bahnenden Gesangsmethode bekannt zu machen.

Einen warmen Aufruf richtet sodann Professor John Meier, Basel, an die Lehrerschaft zur Sammlung der schweizerischen Volkslieder. Die Stunde sei günstig, um die schweizerische Volkspoesie, die eine unmittelbare Wirkung auf das Volk ausübe und ein wertvolles geistiges Bild des Schweizervolkes und der schweiz. Eigenart darbiete, zu sammeln, bevor vieles verloren gehe. Das Volkslied sei die Grundlage der Kunst, verbinde die einfachsten Elemente der Poesie und Musik im Einklang zwischen Wort und Takt. Es sei alles noch Vorhandene zu sammeln, auch Fodler, Fuchzer und Tänze und dann durch Richtung und Auswahl das wirklich Wertvolle in einer Sammlung zu vereinigen. Alle Kräfte sollen zu diesem wirklich nationalen Werke mithelfen, besonders die Lehrerschaft. Dem schweiz. Lehrerverein sind in der Organisationskommission zwei Mitglieder zugeordnet.

Nach vierstündigen Verhandlungen nahm die Tagung mit einem gemeinschaftlichen Bankett, umrahmt von Toasten und den genußvollen Vorträgen, der unter der meisterlichen Leitung eines musikalischen Kollegen stehenden Harmonimusik Kafels-Mollis, ihr Ende.

### Ein Luzerner Schulhaus.

Von einer unserm Organe wohl gefinnten Seite geht der Redaktion das Klischee des Schulhauses von Weggis zu. Es stammt dasselbe aus den 50ziger Jahren des letzten Jahrhunderts und erweist sich bereits als zu klein, weshalb bald auf eine Erweiterung ev. auf Neubau zu denken ist. Die neuere Schulgeschichte sagt von diesem Hause u. a. „Das alte Schulhaus war allmählig zu eng geworden. Schon 1836, als eine zweite Schule errichtet wurde, fand sie keinen Platz mehr in demselben und mußte im ersten Stockwerke des Pfarrhauses und später in der jetzigen Pension „Paradies“ und im alten „Rögli“ untergebracht werden. Nun mangelte ein Lokal für die gewünschte Bezirksschule und ein solches für eine zu gründende Arbeitsschule. Darum machte sich die Gemeinde Weggis gleich bei Beginn unseres Abschnittes an den Bau eines neuen Schulhauses. Auf